

Stosswallfahrt



Wallfahrtszug kurz vor der Ankunft bei der Stosskapelle (© Paul Broger, 2007 / Kanton Appenzell Innerrhoden)

Alljährlich am zweiten oder dritten Maisonntag findet die Stosswallfahrt statt. Sie erinnert an die Schlacht am Stoss im Jahre 1405, als sich die Appenzeller nach längeren Befreiungsbemühungen gegenüber der Herrschaft der Abtei St. Gallen durchzusetzen vermochten. Am Stoss errangen sie einen entscheidenden Sieg über die Truppen des Abtes und seiner österreichischen Bündnispartner. Die Appenzeller gelobten, den in der Schlacht gefallenen Appenzellern jährlich zu gedenken. So besammeln sich jeweils um sechs Uhr früh vor der Pfarrkirche in Appenzell Geistliche, Behörden und eine ansehnliche Schar von Wallfahrerinnen und Wallfahrer aus dem inneren Landesteil des Kanton Appenzell Innerrhoden – laut Gelöbnis sollte aus jedem Haus ein achtbarer Mann oder eine achtbare Frau teilnehmen. Den Rosenkranz betend nehmen sie den neun Kilometer langen Weg zur Schlachtkapelle am Stoss unter die Füsse. Beim Weiler Sammelplatz liest der Innerrhoder Ratschreiber den sogenannten Fahrtbrief vor, welcher das Geschehen der Schlacht wiedergibt und die gefallenen Appenzeller namentlich erwähnt. Für diese werden im Anschluss fünf Vaterunser gebetet. Weiter zieht die Wallfahrt über Gais im Kanton Appenzell Ausserrhoden zur Stosskapelle. Dort steht die Festpredigt des Pfarrers im Zentrum des Wallfahrtsgottesdienstes. Nach einer kurzen Rast erfolgt die Rückfahrt der Wallfahrerinnen und Wallfahrer per Bahn nach Appenzell.

Verbreitung AI

Bereiche Gesellschaftliche Praktiken

Version 19. Juli 2012

Lebendige traditionen
traditions vivantes
tradizioni viventi
tradizuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Die Stosswallfahrt findet alljährlich zur Erinnerung an die Schlacht am Stoss (1405) am zweiten oder dritten Sonntag im Mai statt. Sie führt von der Pfarrkirche St. Mauritius, Appenzell, zur neun Kilometer entfernten Schlachtkapelle am Stoss (Gemeinde Gais, Appenzell Ausserrhoden). Auf halben Weg der Wallfahrt wird beim Weiler Sammelplatz vom Ratschreiber des Kantons Appenzell Innerrhoden der Fahrtbrief verlesen. Dieser schildert das Schlachtgeschehen am Stoss und zählt die gefallenen Appenzeller auf, derer an der Wallfahrt besonders gedacht wird.

Zur Geschichte der Stosswallfahrt

«Aufruf von Landammann und Standeskommission zur Stosswallfahrt. Unsere Vorfahren haben nach dem Sieg am Stoss im Jahre 1405 eine jährliche Kreuzfahrt auf die Waldstatt gelobt. Landammann und Standeskommission rufen daher die Einwohner und Einwohnerinnen des inneren Landesteils von Appenzell I.Rh. auf, in getreuer Erfüllung des übernommenen Gelöbnisses möglichst zahlreich an der Stosswallfahrt teilzunehmen» (Ausschnitt aus dem Inserat im Appenzeller Volksfreund vom 15. Mai 2011).

Die Stosswallfahrt ist erstmals im Landteilungsbrief des Jahres 1597 belegt. Dieser Trennungsvertrag zwischen dem reformierten und dem katholischen Teil des Kantons Appenzell hält fest, dass die Bewohner der Kirchhöri Appenzell – diese umfasste damals das Gebiet des heutigen inneren Landesteils des Kantons Appenzell Innerrhoden – alljährlich am Bonifatiusstag (14. Mai) ihre Wallfahrt zum Stoss über das reformierte Gebiet der Gemeinde Gais ausführen und dort auch eine Kapelle unterhalten und «nach katholischen Bräuchen zieren» dürfen. Die Wallfahrt geht auf ein Gelöbnis der Appenzeller zurück, alljährlich an diesem Feiertag nach dem Schlachtfeld auf dem Stoss zu wallfahren, um so für den Sieg der Appenzeller über ihre Feinde zu danken und den in der Schlacht Gefallenen zu gedenken. Die Schlacht fand zwar im Juni statt, doch die Wallfahrt wurde wegen der Heuernte und der bereits laufenden Alpzeit vorverschoben.

Weggang von der Pfarrkirche St. Mauritius

Früher war die Teilnahme Pflicht. Landammann und Standeskommission (Kantonsregierung) ordneten jeweils an, dass «aus jedem Haus ein achtbarer Mann» sich um 5.00 Uhr bei der Pfarrkirche Appenzell einzufinden habe. Die Mitglieder der Standeskommission, des Kantonsgerichts sowie die Hauptleute der Bezirke tragen bis heute den schwarzen Amtsmantel zur Stosswallfahrt – und die männlichen Mitglieder der genannten Behörden zusätzlich das Seitengewehr.

Seit Einführung der Sommerzeit 1987 ziehen die Teilnehmer der Stosswallfahrt und seit Einführung des Frauenstimmrechts 1991 auch die Teilnehmerinnen am Sonntag vor oder nach dem Fest des Heiligen Bonifaz (14. Mai) morgens um 6.00 Uhr von der Pfarrkirche Appenzell bis zur Schlachtkapelle am Stoss. Bereits um 4.30 Uhr läutet die grosse, sechs Tonnen schwere Glocke der Pfarrkirche zwanzig Minuten lang. Dieses so genannte Schreckläuten, das dank der frühmorgendlichen Ruhe fast im ganzen inneren Landesteil von Appenzell Innerrhoden zu hören ist, holt die Gläubigen aus dem Schlaf und erinnert sie an das Gelöbnis.

Zwischenstation Sammelplatz

Auf dem Sammelplatz wird eine kurze Rast gehalten und durch den Ratschreiber der so genannte Fahrtbrief verlesen, der das Schlachtgeschehen nach der Klingenberg Chronik schildert. Der altertümlich anmutende Vortrag ist eine Neuerfindung nach Fahrtbrief-Vorlagen aus der Urschweiz und stammt aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges.

Nach fünf „Vaterunser“, die für die namentlich genannten gefallenen Appenzeller und darunter Ueli Rotach gebetet werden, zieht die Wallfahrt in Zweierkolonne, angeführt von «Chrüz ond Fahne» (Vortragekreuz und zwei Kirchenfahnen) weiter über Gais zum Stoss. Die Spitze des Zugs bilden der Pfarrer mit zwei Ministranten; ihm folgen der Landweibel im Ornat, die Mitglieder der Standeskommission und des Kantonsgerichts sowie die Hauptleute der Bezirke. Die kantonalen Behördenmitglieder aus dem äusseren Landesteil (Bezirk Oberegg) stossen erst auf dem Sammelplatz zur Wallfahrt. Mit dabei ist seit 1968 auch die „Gymnasialverbindung Rotacher“ mit Fahne. Insgesamt nehmen zwischen drei- und fünfhundert Personen an der Wallfahrt teil. In der Regel wird auf dem Weg je zu zweit der Rosenkranz gebetet. Bei schönem Wetter führt der Weg über die Möser und bei schlechtem Wetter durch das Dorf Gais zum Hebrig hinauf und über die Landstrasse Gais-Altstätten zum Stoss. Kantonspolizisten aus Appenzell Innerrhoden und Appenzell Ausserrhoden sorgen für die Sicherheit der Wallfahrt auf der Strasse.

Unmittelbar nach der Ankunft bei der Schlachtkapelle wird im Freien Eucharistie gefeiert. Den Gottesdienst begleitet die „Musikgesellschaft Harmonie Appenzell“, die bereits vor dem Abmarsch in Appenzell, später beim Halt auf dem Sammelplatz und zum Abschluss der Wallfahrt auf dem Stoss ein Ständchen gibt. Im Zentrum der schlichten Feier steht die Festpredigt eines Geistlichen. Nach einer kurzen Rast im Gasthaus Stoss, das unmittelbar neben der Schlachtkapelle steht, erfolgt die Rückfahrt der Wallfahrerinnen und Wallfahrer per Bahn auf Kosten des Kantons (seit 1971).

Die Stosskapelle

Die Stosskapelle wird erstmals in einem Grenzbescheid des Jahres 1485 erwähnt. Landrechnungen von 1519 belegen erstmals Gottesdienste darin. Die heutige Erscheinung der Kapelle geht auf einen Umbau von 1955 zurück, den Johannes Hugentobler ausführte. Als Altarbild hat Hugentobler ein Mosaik des heiligen Mauritius, Landespatron von Appenzell Innerrhoden, geschaffen.

Ein Gestrüpp von Anekdoten umrankt die Stosswallfahrt, die bis 1863 zur Pfarrkirche von Marbach (Kanton St. Gallen) führte. Bis 1970 war «de Bonifaaz» (Festtag des Heiligen Bonifatius) ein kantonaler Feiertag in Appenzell Innerrhoden. Die Prozession geriet also an der Grenze zu Gais (Appenzell Ausserrhoden) auf werktägliches Territorium. Wer konnte es den reformierten Gaisern Bauern verübeln, wenn sie an diesem Tag die Wiesen entlang des Wallfahrtsweges ab und zu besonders kräftig düngten oder gleichzeitig mit der Wallfahrt ihr Vieh auf die Weiden trieben? Damit zusammenhängend sind wüste Schlägereien und in der Folge Interventionen der Kantonsregierungen belegt.

Geschichtlicher Hintergrund der Schlacht

Die Schlacht am Stoss gehört zu einer langen Reihe von kriegerischen Ereignissen mit Unruhen, Aufständen und Anschlägen, aber auch mit diplomatischen Bemühungen um eine friedliche Beilegung des Konflikts zwischen dem Abt von St. Gallen und den Appenzellern. In der appenzellischen Geschichtsschreibung haben die so genannten Befreiungskriege des frühen 15. Jahrhunderts bis heute einen hohen Stellenwert.

Der Überfall und die Zerstörung der äbtischen Burg Clanx durch die Appenzeller 1402 konnte aus der Sicht des Abtes von St. Gallen nicht ungesühnt bleiben. Im folgenden Jahr zogen das Heer des Abtes und Verbände von mehreren Bodenseestädten von St. Gallen gegen Appenzell. An einer Letzi, die in einem Engpass unterhalb von Speicher bei Vögelinsegg errichtet worden war, kam es zur Schlacht. Die Angreifer hatten gegen dreihundert, die Verteidiger hingegen lediglich acht Tote zu beklagen. Nach diesem unerwarteten Sieg der Appenzeller intensivierten diese – verstärkt durch Truppenverbände aus Schwyz – ihre blutigen Anschläge im äbtischen Gebiet. Abt Kuno reagierte mit einem Hilfsgesuch an die Habsburger, und bereits im Frühjahr 1405 versammelte der habsburgische Herzog Friedrich IV. Truppen im Thurgau und in Rheineck.

Die Schlacht am Stoss

Die Appenzeller wollten einem österreichischen Angriff zuvorkommen und besetzten anfangs Juni 1405 das

unter äbtischer Herrschaft stehende Städtchen Altstätten. Als sie vom Vormarsch des österreichischen Entsatzheeres gegen Altstätten erfuhren, zogen sie sich auf den Stoss zurück, und die österreichischen Truppen konnten kampflos in Altstätten einmarschieren. Am folgenden Tag (17. Juni 1405) zog der feindliche Tross von rund 1'200 Mann bei starkem Regen den Stoss hinauf. Kurz unterhalb der Passhöhe befand sich eine Letzi, durch die von den anrückenden Truppen eine schmale Bresche geschlagen wurde. Die rund vierhundert Appenzeller hielten sich nahe der Letzi, im oberhalb gelegenen Wald versteckt. Im entscheidenden Moment, nachdem der grösste Teil des feindlichen Truppenkörpers die Letzi passiert hatte, schlugen sie von ihren Verstecken aus mit einem Steinhagel zu. In der Folge gingen sie zum Angriff über und trieben einen Keil in die verwirrten Reihen der Schützen und Ritter. Die mit dem Gelände vertrauten und leicht ausgerüsteten Appenzeller waren im Gegensatz zu den schwerfälligen, auf andere Kampfarten eingestellten Gegnern im steilen und regennassen Gelände im Vorteil. Der Kampf dauerte nur kurze Zeit. Wiederum wurde die Letzi, die einen schnellen Rückzug verhinderte, für viele Angreifer zur tödlichen Falle. Auf dem Schlachtfeld blieben vier- bis fünfhundert Tote liegen. Auf appenzellischer Seite sollen lediglich zwanzig Mann gefallen sein. Zu diesen gehörte auch Ueli Rotach, dessen heldenhaftes Scheitern gegen zwölf Österreicher erstmals in einer Quelle von 1566 festgehalten wurde. Die Gestalt von Ueli Rotach entwickelte sich im 19. Jahrhundert – analog zu vergleichbaren Heldengestalten wie Tell oder Winkelried in der Innerschweiz – zum Mythos und steht stellvertretend für den Überlebens- und Freiheitskampf der Appenzeller.

Die Stosswallfahrt ist mehr als ein Maibummel

Trotz des Schwundes von Teilnehmerinnen und Teilnehmern, der in den vergangenen Jahren festgestellt werden musste, hat die Stosswallfahrt bei einem Grossteil der Bevölkerung des Kantons Appenzell Innerrhoden nach wie vor einen hohen Stellenwert und gehört zum unverzichtbaren und identitätsstiftenden Inventar lebendiger Traditionen im Jahreslauf.

Eine vergleichbare Wallfahrt ist die Näfelser Fahrt im Kanton Glarus, eine Gedenkfeier zur Schlacht bei Näfels von 1388.

Weiterführende Informationen

Ferdinand Fuchs: Stossfahrt. In: Unser Innerrhoden. Ed. Landeschulkommission Appenzell Innerrhoden. Mit Beiträgen von Josef Küng, Ferdinand Fuchs, Roland Inauen, Oskar Keller, Joe Manser, Johann Manser, Edi Moser, Alfred Sutter. Appenzell, 2003

Roland Inauen, Matthias Weishaupt: Ueli Rotach. Ein besonderes Kapitel appenzellischer Erinnerungskultur. In: Appenzellische Jahrbücher 132/2004. Herisau, 2005